

Die Schulreihe - 587

Manfred Pollert

Die kleinen Leute von Swabedoo

Heiter-besinnliches Schulspiel nach dem bekannten
irischen Märchen

ISBN 3-7695-1587-0

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 20 02 63, D-69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag Pf 20 02 63, D-69459

Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Im Dorf Swabedoo leben friedliche Menschen, die Swabedoodahs. Wenn sie sich treffen, schenken sie sich kleine Pelzchen. Der missgünstige Kobold sät Zwietracht und Habgier. Als er aber merkt, was er angerichtet hat, will er seinen Schaden wieder gutmachen, was ihm am Ende auch gelingt.

Spieltyp: Lustiges Spiel für Kinder über Glück und Zufriedenheit

Spielanlass: Schulfest, auch für Weihnachten geeignet

Spielraum: Aula, aber auch jede andere freie Fläche

Spieler: Mind. 17 Kinder ab dem ersten

Schulspielalter

Spieldauer: Ca. 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

Es spielen

Der Erzähler

Der Kobold

Die Kinder Ruth, David u. Miriam

Drei weitere Kinder

Der Bäcker

Der Bürgermeister

Die Ärztin

Ein Bauer

Sein Freund

Frau M.

Frau A.

Der Schmied

Eine Fremde

Anmerkungen zum Spiel

Das Stück ist besonders für die Klassen 3 und 4 in Grundschulen geeignet. Es ist so, wie es hier vorliegt, von Kindern der Grundschule Berg Fidel in Münster gespielt worden. Besonders reizvoll dürfte eine Aufführung werden, in der die Lehrerin oder der Lehrer die Rolle des riesenhaften, grünen Kobolds übernimmt. Die Zahl der Rollen ist so gewählt, dass durch Doppelbesetzung der umfangreicheren Rollen alle Kinder einer Klasse, die mitspielen möchten, eine Rolle erhalten können.

Die Bühne wird als Dorf hergerichtet. Zwei Häuserfassaden sollten erkennbar werden (Bäcker u. Bauer). In der Mitte der Bühne liegt ein "Findling", der Treffpunkt (Hocker mit steinfarbiger Decke). - Auf der einen Seite der Bühne, vor dem Vorhang, sitzt unter der Leselampe in einem bequemen Stuhl der Erzähler. Rechts oder links vor der Bühne sind einige Tische zusammengeschoben. Aus Decken oder großen Tüchern wird darauf die Höhle des Kobolds errichtet. Einige Baumkulissen können Wald andeuten.

Das gleiche "Arrangement" - ohne Bühne oder Podest - lässt sich auch für die Turnhalle oder einen größeren Schulflur denken, wenn kein Feierraum zur Verfügung steht.

Die Schlusszene des fünften Bildes erfordert hohe Disziplin der Spieler. Es darf kein ungeordnetes Durcheinander entstehen. Die Einbeziehung des Publikums, das mit Pelzchen beschenkt wird, ist sicher eine hübsche Idee (sie stammt von Kindern), könnte jedoch den Schluss leicht zerreißen. Mein Vorschlag: Wenn der Kobold aufsteht, den ganzen Arm voller Pelzchen, bedeutet das für alle Spieler, sich jetzt auf ihn zu konzentrieren, um seinem Schlusstext genügend Wirkung zu verleihen.

Und noch ein Hinweis: Viele Spielleiter und Spieler werden es vielleicht vermeiden wollen, sich bei einem Kürschner oder einer Pelzfabrik Reste zu besorgen, weil der Tierschutzgedanke gegen schicke Pelzwünsche steht. Als Alternative können künstliche Pelzchen verwendet werden. Eine weitere Alternative ist, viele bunte Läppchen aus unterschiedlichen Garnen zu häkeln und zu stricken.

(Es wird jeweils der "handelnde Ort" beleuchtet, zu Beginn schaltet der Erzähler seine Lampe an)

ERZÄHLER:

Vor langer, langer Zeit lebten kleine Leute auf der Erde. Die meisten von ihnen wohnten in Swabedoo. Sie nannten sich die Swabedoodahs ... Es waren sehr, sehr glückliche Leute. Sie liefen herum mit einem Lächeln bis hinter die Ohren. - Sie grüßten jedermann freundlich mit einem Gruß "Swabohei!", das bedeutete: Ich hoffe, dir geht es gut. - Was die Swabedoodahs am meisten liebten, war, sich gegenseitig warme, weiche Pelzchen zu schenken, wenn sie sich trafen. Es ist sehr schön, einander warme, weiche Pelzchen zu schenken. Es ist eine Art zu sagen: "Ich mag dich!" ... Doch sehen Sie selbst!

(Erzählerlampe aus, Vorhang auf)

SZENE 1: Im Dorf der Swabedoodahs

(Im Hintergrund der Bühne begegnen sich zwei Swabedoodahs mit ihrem Pelzchenbeutel auf dem Rücken. Sie begrüßen sich pantomimisch, nehmen sich in den Arm, suchen sofort in ihrem Beutel nach einem Pelzchen. Der jeweils Beschenkte streichelt über das Pelzchen oder mit dem Pelzchen durch sein Gesicht, um zu zeigen, wie sehr er sich darüber freut. Zwei Kinder

gehen zum Stein)

RUTH:

Magst du dir ein Pelzchen aussuchen, Miriam?

MIRIAM:

Gerne. Such' du dir auch eins aus. Wo David nur bleibt? Wir wollten doch Verstecken spielen.

RUTH:

Vielleicht musste er noch einkaufen für seine Mutter. Guck mal, da vorne kommt der Bäcker. Der muss aber schwer schleppen. Komm' schnell, wir helfen ihm.
(Der Bäcker kann durch den Zuschauerraum oder aus den Kulissen kommen. Die Kinder springen zu ihm und helfen ihm, den Sack bis vor sein Haus zu tragen)

BÄCKER:

Danke, ihr zwei. Das war nett von euch. - Puh, ist mir warm geworden. Hier habt ihr jeder ein Pelzchen.

RUTH UND MIRIAM:

Für Sie ist auch eins da, bitte schön.

BÄCKER:

Ins Haus trage ich den Sack lieber allein. Die Tür ist so eng. Macht's gut.

(David kommt angerannt)

Swabohei, David. So eilig?

(Bäcker geht ab)

DAVID:

Swabohei, Ruth und Miriam.

RUTH UND MIRIAM:

Swabohei, David.

DAVID:

Ich hab es nicht mehr pünktlich geschafft, musste noch soviel tun zu Hause. Seid ihr böse? Ich habe auch besonders schöne Pelzchen für euch.

(Die drei tauschen Pelzchen)

RUTH:

Nun lasst uns endlich anfangen. Ich zähle zuerst. Versteckt euch! Hier am Stein ist der Anschlag.

MIRIAM:

Zähl aber nicht so schnell.

(David und Miriam laufen weg)

RUTH:

Zehn ..., zwanzig ..., dreißig ..., vierzig ..., fünfzig ..., sechzig ..., siebzig ..., achtzig ..., neunzig ..., hundert ...
Ich komme! Vor mir, hinter mir, neben mir "gildet" (gilt) nicht, eins, zwei, drei, ich komme jetzt!
(Während sie zählt, treten der Bürgermeister und - von der anderen Seite - die Ärztin auf)

Swabohei, zusammen!

(Sie läuft nach hinten)

BÜRGERMEISTER:

Hallo, Frau Doktor. Wieder zurück?

ÄRZTIN:

Swabohei, Herr Bürgermeister. Wie schön, dass ich Sie hier treffe. Ich habe Ihnen nämlich etwas aus dem Urlaub mitgebracht.

(Sie holt ein schneeweißes Fell aus ihrem Beutel)

BÜRGERMEISTER:

Oh, dass Sie daran gedacht haben, dass ich weiße Pelzchen besonders liebe.

(Er reibt sich sein Gesicht damit)

Und wie weich es ist. Aber ich habe auch ein Schönes für Sie.

ÄRZTIN:

Danke, Herr Bürgermeister. Ist irgendwas passiert, als ich in Urlaub war?

BÜRGERMEISTER:

Nein, nichts Besonderes.

(Während des Gesprächs hat David sich freigeschlagen, Miriam wird angeschlagen und muss suchen, nachdem sie gezählt hat)

Der neue Spielplatz für die Kinder an der Gerberstraße ist jetzt fertig geworden. Wunderschön. Jeden Nachmittag haben über zwanzig Männer und Frauen geholfen. - Und wie war Ihr Urlaub?

ÄRZTIN:

Eigentlich prima. Aber hier ist es doch schöner. Nirgendwo waren die Leute so freundlich und nett und so fröhlich, wie bei uns in Swaedoo. - Und wie geht's bei Ihnen Zuhause'?

BÜRGERMEISTER:

Gut. Die Kleine war ein paar Tage krank. Aber sie tobte eben schon wieder munter im Zimmer herum.

ÄRZTIN:

Ja, ich muss weiter. Ich will noch einige Hausbesuche erledigen. Grüßen Sie Ihre ...

(Ruth kommt auf die Bühne gerannt, stolpert und stürzt mit dem Kopf gegen den Stein und bleibt liegen)

RUTH:

Au, aua ...!

(Ärztin eilt zu Ruth)

ÄRZTIN:

Hier werde ich wohl zuerst gebraucht!

(Sie kniet bei Ruth, untersucht den Kopf)

Na, zeig mal. Das tut weh am Kopf, nicht? Aber es sieht nicht so schlimm aus, ist nur eine kleine Platzwunde. Ich mache dir das ein wenig sauber und klebe ein Pflaster drauf.

(Bürgermeister kommt dazu, David und Miriam stehen dabei)

BÜRGERMEISTER:

Hier hast du erstmal ein Pelzchen, dann geht's dir gleich besser.

ALLE:

Von mir auch, Ruth ...

RUTH:

(richtet sich auf)

Danke! Nehmen Sie sich aber auch eins aus meinem Beutel.

ÄRZTIN:

Gerne. So, Ruth, jetzt muss ich etwas tupfen. Das tut vielleicht weh.

RUTH:

Nein, gar nicht.

MIRIAM:

Meinst du, wir können weiterspielen?

ÄRZTIN:

Besser nicht, sonst bekommt Ruth vielleicht Kopfschmerzen.

MIRIAM:

Schade!

DAVID:

Aber zum Sommerfest heute Abend kann Ruth doch bestimmt kommen, oder?

ÄRZTIN:

Ja, sicher.

BÜRGERMEISTER:

Na, dann sehen wir uns ja alle wieder. Bis dann, alle zusammen!

ALLE:

Tschüß, Herr Bürgermeister!

DAVID:

Komm, Ruth. Wir bringen dich nach Hause.

RUTH:

Danke, Frau Gernot. Und Swabohei!

ÄRZTIN:

Swabohei zusammen!

(Vorhang - Erzähler schaltet seine Lampe an)

ERZÄHLER:

So war das in Swabedoo. Nette, freundliche Leute, nicht

wahr? Aber es gab auch andere. Außerhalb des Dorfes, in einer kalten, dunklen Höhle, lebte ein großer, grüner Kobold. - Eigentlich wollte er gar nicht so gern allein dort draußen wohnen. Und manchmal fühlte er sich sehr einsam. Oft sah er hinüber zum Dorf. Dann wünschte er sich, dort mitten unter den fröhlichen Swabedoodahs zu sein. - Aber er hatte ja nichts, was er ihnen schenken konnte. Und das mit den Pelzchen, ja, das hielt er für den größten Unsinn. Auch an diesem Abend stand er wieder vor seiner Höhle am Waldrand. Aus Swabedoo
(hinter der Bühne)
hörte man Lachen, Singen,
(Einen Kanon)
und leise, fröhliche Musik.
(Erzählerlampe aus)

(Er lauscht)
Psst, da kommt jemand.
(Er setzt sich schnell mit dem Rücken zum Dorf. Ein freundlicher Bauer kommt pfeifend mit der Harke auf der Schulter des Wegs)

BAUER:

Swabohei! Ist heute nicht ein schöner Abend?

KOBOLD:

Päh!

BAUER:

Hier, nimm ein warmes, weiches Pelzchen. Dieses ist besonders schön. Sicher ist es für dich bestimmt, sonst hätte ich es längst verschenkt.

(Kobold springt zurück, wehrt das Geschenk ab)

KOBOLD:

Bleib mir weg mit deinem Pelzchen. Ich finde die Dinger albern und, und, und ... einfach ekelhaft.

BAUER:

Probier nur, es wird dir gefallen.

KOBOLD:

(nachdem er sich nach allen Seiten umgeschaut hat, als wollte er sicher sein, dass keiner zuhört, geht er auf den Bauern zu und flüstert mit scharfer Stimme)

Du, hör mal! Ich wäre nicht so großzügig mit meinen Pelzchen. Weißt du denn nicht, dass du eines Tages kein einziges Pelzchen mehr besitzt, wenn du sie immer jedem, der dir über den Weg läuft, einfach schenkst?

BAUER:

Meinst du?

KOBOLD:

Zeig her!

(Er nimmt sich den Beutel des Bauern und zählt Pelzchen)

Siehst du. Ich hab's doch gesagt. Nicht mal 207 Pelzchen hast du noch.

BAUER:

Ja, aber ...

KOBOLD:

Also, wenn ich du wäre, ich würde sehr vorsichtig mit dem Verschenken sein, seeeeeehr vorsichtig!

(Der Bauer entfernt sich nachdenklich und kopschüttelnd)

Hihihih! Der hat's geschluckt. Das Gift wirkt. Dem wird der Pelzchenquatsch bald keinen Spaß mehr machen.

Hihihih!

(Er springt mit kurzen Sätzen in seine Höhle. Licht aus.)

SZENE 2: Vor der Höhle des Kobolds

KOBOLD:

(murmelt undeutlich, dreht dem Dorf den Rücken zu, kommt wieder, lauscht)

Was die wohl jeden Abend zu lachen und zu singen haben? Albernes Volk. - Das Leben ist ja viel zu ernst, um immer gute Laune zu haben. Aber die da ... Dauernd dieses Gedudel! Dauernd dieser Krach! Das ist ja nicht zum Aushalten.

(Er hält sich die Ohren zu)

Auf...hö...ren!! Auf...hö...ren!

(Unruhig geht er hin und her)

Ob ich vielleicht ..., ich könnte ja ..., ich meine, einfach Mal hingehen ...? Aber ich hab ja keine Pelzchen. Und den Quatsch mache ich auch nicht mit! Pelzchen schenken, pah, sowas Albernes ... Aber, ich würde gerne ...

Erzähler knipst seine Lampe an)

ERZÄHLER:

Unglücklich und verwirrt geht der freundliche Swabedoodah ins Dorf zurück. Er konnte gar nicht mehr richtig nachdenken und war so unglücklich, dass ihm gar nicht einfiel, dass gar nicht sein konnte, was der Kobold erzählt hatte. Jeder Swabedoodah bekam doch sofort ein neues Pelzchen, wenn er eins verschenkt hatte. Wie sollten dabei die Pelzchen ausgehen? - Auch der Kobold wusste das. Doch er wollte die freundlichen Leute dazu bringen, so zu werden wie er war, misstrauisch und selbstsüchtig wie die ganze Welt außerhalb von Swabedoo. Und er hoffte, seine Lüge würde die richtige Wirkung haben. Neugierig wartete er, was nun passieren würde.

(Erzähler schaltet seine Lampe aus, Vorhang auf)

SZENE 3: Im Dorf der Swabedoodahs

(Vor seinem Haus sitzt der freundliche Bauer, murmelt vor sich hin und schüttelt von Zeit zu Zeit den Kopf)

BAUER:

(zu sich selbst)

Was wäre das schrecklich, wenn mir die Pelzchen ausgingen. Kein Pelzchen mehr im Beutel ...

(Sein Freund kommt und setzt sich zu ihm)

FREUND:

Swabohei! Wie schön sonnig ist dieser Tag!

(Er greift in seinen Beutel und reicht dem Bauern ein Pelzchen. Der greift schnell danach, steckt es in seinen Beutel, holt aber keins für den erstaunten Freund heraus, sondern legt den Beutel hinter sich)

Was ist mit dir? Geht's dir nicht gut? Du bist so anders als sonst.

BAUER:

Lieber Freund, ich habe nur viel nachgedacht. Und ich gebe dir einen guten Rat. Sei nicht so großzügig mit deinen Pelzchen. Sie könnten dir ausgehen. Und dann ...

FREUND:

Nicht auszudenken! Das wäre ja schrecklich! ... Du könntest Recht haben. Ja, wirklich. Danke für den guten Rat!

(Nachdenklich geht er davon und stößt mit zwei Frauen zusammen, die ihm entgegenkommen. Beide wollen ihm sofort ein Pelzchen schenken. Aber er wehrt lebhaft ab, winkt die Frauen ganz dicht zu sich heran und flüstert ihnen etwas ins Ohr, ehe er wegeht. - Die Frauen

kommen nach vorn)

FRAU M.:

Recht hat er! Stell dir vor, wenn wir plötzlich nicht mehr genug Pelzchen haben.

FRAU A.:

Schrecklich! Ich darf gar nicht daran denken.

FRAU M.:

Das muss ich sofort meinem Mann erzählen. Der ist immer soooo großzügig mit seinen Pelzchen.

FRAU A.:

Ja, und den Kindern müssen wir verbieten, weiter Pelzchen zu verschenken.

FRAU M.:

Ja, komm, lass uns keine Zeit verlieren.

(Die Bühne bleibt eine Zeit lang leer. Man hört die Hammerschläge des Schmieds, auch die Turmuhr schlägt einmal. Der Bauer sitzt die ganze Zeit kopfschüttelnd vor seinem Haus. Manchmal murmelt er etwas. Der Schmied tritt auf, den dicken Hammer in der Hand)

SCHMIED:

Möchte mal wissen, was hier im Dorf los ist, möchte ich mal wissen. Da ist ein Getuschel und Gerede. Überall stecken die Leute die Köpfe zusammen. Überall. Und keiner sagt mir was, keiner.

(David, Ruth, Miriam und drei weitere Kinder treten auf)

Ha, da kommen die Kinder. Die werde ich fragen. - Swabohei, Kinder.

ALLE:

Swabohei, Herr Schmied.

SCHMIED:

Na, wollt ihr spielen, wollt ihr spielen? - Hier habt ihr jeder ein Pelzchen.

(Die Kinder schauen sich ängstlich um, mehrere nehmen dann aber doch ihr Beutelchen. Frau A. kommt angehastet)

FRAU A.:

Es ist euch doch wohl deutlich genug verboten, weiter Pelzchen zu verschenken. Habt ihr das nicht kapiert? Los, ihr bringt sofort eure Beutel nach Hause.

(Kinder stehen verdattert)

SCHMIED:

Ich hab wohl nichts kapiert, nichts kapiert. Hier ein Pelzchen für Sie.

FRAU A.:

Danke.

(Sie nimmt es)